

Prunkwinde

Robert Frank konnte Zimmerpflanzen nicht ausstehen. Er wunderte sich über seinen Sohn Pablo, der die Angewohnheit besaß, kleine Kakteen in durchsichtige Flaschen zu pflanzen. Ich habe dies bei keinem anderen Menschen beobachtet. Die Pflanzen sehen seltsam aus. Die Hälfte der Flaschen war voller Erde und das Pflänzchen war von einer festen Glaswand eingeschlossen. Zwar war sie durchsichtig und lichtdurchlässig, doch wirkte sie wie ein Gefängnis. Zahlreiche dieser Flaschen standen in Roberts Haus. Sie verströmten eine seltsame Poesie. Mag sein, dass diese Handlung unbewusst Pablos Befindlichkeit wiedergab. Was ich erst begriff, als Pablo tot war. Diese eingeschlossenen, gefangenen Pflänzchen müssen wohl ein Spiegelbild seiner Seele gewesen sein. War Pablo nicht da, er kam meist am Wochenende, vegetierte dieses gefangene Grün vor sich hin. Robert legte mir zwischen die Briefbögen kleine Photographien bei, die, wie Pablos Kakteen, Notizzettel seiner Seele waren.

Auch Pablo schickte mir Briefe nach Berlin. In seinen Briefblättern fanden sich Tütchen mit Blumensamen. Ich schenkte ihnen keine Beachtung, hielt sie für eine verrückte Marotte. Ich nahm sie für gewöhnlich aus dem Briefcouvert und legte sie unbeachtet beiseite. Als Pablo tot war, bekam ich in Berlin eine neue Wohnung. Sie hatte einen Balkon. Im Frühjahr 1997 beschloss ich, dort Blumen zu pflanzen. In dem Moment erinnerte

ich mich an Pablos Blumensamen. Nach der Saat geschah ein Wunder. Die Blumensamen entpuppten sich als Kletterpflanzen, die in Amerika unter »Blue Moon« (Prunkwinde) bekannt sind. Jeden Tag kamen Dutzende Blüten, während sich abends die alten verabschiedeten. Im Sommer hatten sie sich über den ganzen Balkon ausgebreitet. Sie machten mir viel Freude. Auf diese Weise ist Pablo noch da, dachte ich, und verstand nun zum ersten Mal seine Manie der Samenkörner. Er lebte in ihnen fort. Irgendwie hatte sich seine Lebenskraft auf diese Samenkörner übertragen und machte jetzt den ganzen Zauber der Blütenpracht aus. Ich erinnerte mich eines keltischen Glaubens, der besagt, dass die Essenz eines Wesens nach seinem Tod in ein anderes Wesen übergeht und dort verweilt, bis jemand den Zauber erkennt und bricht ... Ich wollte Robert Frank an diesem Glück teilhaben lassen, der sehr unter dem Tod seines Sohnes litt. Ich trocknete zwei der schönsten »Blue Moon«-Blüten und schickte sie nach New York. Nach einigen Wochen kam ein Brief Roberts zurück. Als ich ihn öffnete, fielen zwei Polaroids heraus. Die getrockneten »Blue Moon«-Blüten auf den Photos hatten sich neben die eingeschlossenen Kakteen gesellt.

Gundula Schulze Eldowy
Tagebuch
10. Oktober 1998